

KAMPF UM DIE ARBEITEREINHEIT

Zu Ehren des 70. Geburtstages Otto Grotewohls

Die Forschungsgruppe Biographie des Instituts für Deutsche Geschichte beschäftigte sich mit diesem wichtigen Teil des Kampfes des Genossen Grotewohl. Wir veröffentlichen die gekürzte Arbeit des Studenten F. Teichmann.



Otto Grotewohl im Gespräch mit Jungwählern des Kombinates Böhlen

Mit vielen westdeutschen Arbeitern, Gewerkschaften und Mitgliedern der SPD führen wir täglich das deutsche Gespräch. Gerade jetzt diskutieren wieder über 2000 westdeutsche Arbeiter auf dem XIX. Arbeiterkongress über die Lebensfragen des deutschen Volkes. Dabei können wir — und vor allem unsere Repräsentanten — unseren westdeutschen Kollegen wertvolle Ratschläge und Hinweise geben. Wir haben die praktischen Erfahrungen. Bei uns wurde 1945 die Aktionsseinheit und danach die Einheit der Arbeiterklasse geschaffen. Einer von denen, die die entscheidenden Marksteine setzten, war Genosse Otto Grotewohl; der am 11. März seinen 70. Geburtstag feierte.

Die Zeit der faschistischen Diktatur war für Otto Grotewohl, der stets für die Befreiung der Arbeiterklasse eingetreten war — gegen die Novemberrevolution gegen den Absolutismus der demokratischen und sozialen Herrschaft, nach der Machtergreifung des Nationalsozialismus gegen den imperialistischen Terror und den faschistischen Krieg —, der aber damals mit seinen Forderungen weitgehend innerhalb der Grenzen der sozialdemokratischen Parteipolitik der damaligen Zeit blieb, gleichzeitig eine Periode der Bestimmung.

Stark beschäftigte ihn die Frage nach den Ursachen der Hitlerdiktatur und er erkannte immer deutlicher, daß die fehlende Einheit der Arbeiterklasse der entscheidende Grund für deren Niederlage 1933 gewesen war. Ausgehend von seinen praktischen Erfahrungen des Widerstandskampfes, dem Wissen um den Kampf kommunistischer und sozialdemokratischer Arbeiter innerhalb der Volksfront erkannte er, daß die Spaltung überwunden werden mußte. Damit näherte er sich dem Standpunkt der KPD und deren Konzeption von Brunel und Bern. Diese Überlegungen waren gleichzeitig der Ausgangspunkt für seine Handlungen in der Folgezeit, in der er sich zu einem der Führer der einheitlichen Arbeiterpartei entwickelte.

Über diesen Umdenkungsprozeß äußerte er sich selbst, als er sagte, daß man den Blick haben muß, „Fehler der Vergangenheit richtig zu begriffen, zu verstehen und richtig zu analysieren“.

Durch den Sieg der Anti-Hitlerkoalition über den deutschen Faschismus wurde der Weg zur demokratischen Umgestaltung frei. Es galt, die gesellschaftlichen Kräfte zu formulieren, die in der Lage waren, die nationale Frage in Deutschland in Übereinstimmung mit den Hauptgesetzmäßigkeiten unserer Epoche zu lösen. Das konnte entsprechend der objektiven Klassenlage und der sich daraus ergebenden Mission der Arbeiterklasse nur unter deren Führung geschehen. Doch dazu mußten erst einige Voraussetzungen geschaffen werden. Innerhalb der Arbeiterklasse galt es, solche grundlegenden Fragen zu klären, wie:

Auf welcher Grundlage sollte die Einheit der Arbeiterklasse hergestellt werden? Fragen des Bündnisses, der Volkfront, des Weges der Entwicklung Deutschlands usw. Bereits am 11. Juni trat die KPD mit ihrem Aufruf an die Öffentlichkeit. Sie zog darin die Lehren aus dem Klassenkampf der vergangenen 30 Jahre. Gestützt auf ihre Beschlüsse von Brüssel und Bern ließ sie das deutsche Volk auf den Kampf um die Beseitigung des Faschismus und die Herstellung einer demokratischen Erneuerung Deutschlands in Angriff zu nehmen. Die Erfüllung dieser Aufgaben sollte personelle Zusammensetzung. Damit war

Sozialdemokraten aus ganz Deutschland bestärkten den Aufruf der ZA und dessen unter Leitung von Otto Grotewohl und Max Fehner die logische Leitung der SPD für ganz Deutschland gebildet, die bis zum 40. Parteitag im April 1946 die Führung ausübte.

Otto Grotewohl sprach auf dieser Versammlung und bekannte sich rückhaltlos zur Einheit der Arbeiterklasse. Gleichzeitig informierte er die Mitglieder der Partei, daß der ZA der SPD und des ZK der KPD einen gemeinsamen Arbeitsausschuß vorbereiteten, der die Arbeit beider Parteien koordinieren und die Grundlage für den zu schaffenden Block aller demokratischen Parteien sein sollte.

Zwei Tage später fand die erste Arbeitssitzung zwischen Vertretern des ZA und des ZK in Berlin statt. Dabei wurde der gemeinsame Arbeitsausschuß gebildet. Am 12. Juli erklärte Otto Grotewohl einem sowjetischen Journalisten über die Zusammenarbeit mit den Kommunisten:

„Wir beschreiten den Weg der Zusammenarbeit mit den Kommunisten aus freier Wahl und im eigenen Interesse. Allerdings, in den ersten Tagen verlangten viele sozialdemokratische Arbeiter, daß wir zusammen mit den Kommunisten eine Einheitspartei bilden, in die unsere Arbeiter eintreten sollten. Aber nach reiflichen Überlegungen kamen wir mit unseren kommunistischen Freunden zu der Erkenntnis, daß die Zeit für eine organische Zusammenschmelzung noch nicht gekommen ist. Unsere Funktionäre, wie auch die der KPD bedürfen einer Schulung auf dem ideologischen Gebiet, um den neuen schweren Aufgaben, die wir gemeinsam lösen müssen, gewachsen zu sein.“

Im Kampf um die revolutionäre Umwälzung im Osten Deutschlands und die Durchsetzung des Potsdamer Abkommens in Westdeutschland spitzte sich Ende 1945 der Klassenkampf in Deutschland zu. Die imperialistische Bourgeoisie konzentrierte dabei ihre Angriffe gegen die Aktionsseinheit und bereitete sich auf die nationale Zerstückelung Deutschlands vor. Für die Lösung der daraus für die Arbeiterklasse entstehenden Aufgaben reichte die Aktionsseinheit nicht mehr aus. Sie entsprach nicht mehr dem Reifegrad der Arbeiterklasse. Deshalb wurde unter diesen Umständen die Herstellung der Einheit der Arbeiterklasse zur zentralen Frage des Klassenkampfes, um der Arbeiterklasse das Übergewicht zu sichern.

Gleichzeitig wurde immer sichtbarer, daß die rechtssozialistischen Funktionäre der Westzonen auf jeden Fall eine Vereinigung verhindern wollten.

Es ist das historische Verdienst Otto Grotewohls, daß der ZA unter seiner Leitung niemals seine Verantwortung für ganz Deutschland außer acht ließ, die sozialdemokratischen Funktionäre in Westdeutschland ausreichend informierte, an alle ihm bekannten Mitglieder und Funktionäre seine Materialien schickte und mehrmals Vorträge- und Informationsreisen durch Westdeutschland unternahm, bei denen er volles Verständnis für die Notwendigkeit der Einheit der Arbeiterklasse unter den Mitgliedern seiner Partei fand. In der Zwischenzeit ging der Prozeß der Vorbereitung der Einheit im Osten immer rascher vor sich. Otto Grotewohl sprach u. a. am 14. 9. in Berlin und am 3./4. 11. in Dresden vor Funktionären der SPD über den Weg und das Ziel der Partei.

Am 20./21. 12. 1945 kamen Vertreter der ZA der SPD und des ZK der KPD mit Funktionären aus den Bezirken zur ge-

meinsamen Tagung in Berlin zusammen. Auf der Tagesordnung standen die Fragen der Einheit der Arbeiterklasse, der Gemeindevahlen in der amerikanischen Zone und der Hilfe der Arbeiterparteien beim Aufbau freier Gewerkschaften.

Diese erste 80er-Konferenz beschloß Maßnahmen zur Vertiefung der Aktionsseinheit mit dem Ziel der Herstellung einer einheitlichen revolutionären Partei. Es wurde eine Studienkommission gebildet, die das Minimal- und Maximalprogramm, Parteistatus und den Organisationsbeschluß erarbeiten sollte.

Grotewohl führte auf der Konferenz aus, daß SPD und KPD erkannt haben, „daß das Lebensinteresse des schaffenden deutschen Volkes auf das Dringlichste die Weiterentwicklung der Einheit erfordert, daß der historische Augenblick gekommen ist, die Lehre aus der gesamten Vergangenheit der Arbeiterklasse zu ziehen und den Zusammenschluß der Arbeiter in einer Einheitspartei vorzubereiten.“

Damit leitete diese Konferenz eine neue Etappe im Kampf um die Schaffung der Einheit ein. In ganz Deutschland fanden danach gemeinsame Parteivorstellungen statt. Sie begrüßten die Ergebnisse der 80er-Konferenz und legten ihrerseits entsprechende Maßnahmen fest. In der Folgezeit finden wir Otto Grotewohl auf vielen Versammlungen und Kundgebungen. So sprach er u. a. am 13. 1. auf einer öffent-

lichen Versammlung in Berlin-Charlottenburg über „Den Weg der SPD“ und am 31. 3. im Berliner Funkhaus auf einer Kundgebung der vier Parteien zu den gleichen Problemen. Auch der ZA unter seiner Leitung befaßte sich mehrmals in dieser Zeit mit dem Geschehen.

Er billigte am 15. 1. nochmals ausdrücklich die Ereignisse der ersten 80er-Konferenz und bekräftigte den Beschluß, die Vereinigung mit der KPD unbedingt durchzuführen. Gleichzeitig beschloß er sich ausführlich mit den Funktionskonferenzen von Frankfurt/M., Stuttgart und Hannover. Der ZA mißbilligte die dort durchgesetzte Spaltungspolitik Schumachers und seiner Anhänger und forderte nochmals das Büro Schumacher zum einheitlichen Handeln auf. Auch Otto Grotewohl traf am 8. 2. wiederum mit Schumacher zusammen.

Nach eingehender Analyse der Situation beschloß der ZA die Einberufung des 40. Parteitages der SPD nach Berlin. Teilnehmern sollten die Mitglieder der SPD aus ganz Deutschland sein.

Analog zu diesen Ereignissen fand in Berlin die erste Delegiertenkonferenz der FDGB statt. Hier forderten viele parteilose Arbeiter von ihren organisieren Klassengenossen im Interesse der Sache ein entschiedenes Vorgehen in den Einheitsverhandlungen. Otto Grotewohl nutzte die Gelegenheit und erläuterte den Delegierten den Standpunkt des ZA. Gleichzeitig teilte er ihnen mit, daß der ZA nach den geschichtlichen Verhandlungen mit den Vertretern der Sozialdemokratie in Westdeutschland nunmehr einen Reichsparteitag einberufen habe. Dieser Parteitag solle über die Vereinigung beschließen. Die Delegierten des FDGB-Kongresses begrüßten diesen Beschluß und forderten in ihrer Grußbotschaft an den ZA der SPD und das ZK der KPD eine baldige Vereinigung und schlugen als Termin den 1. Mai 1946 vor.

Unter Vorsitz Otto Grotewohls fand am 28. 2. 1946 im Parteihaus der SPD in Berlin die zweite 80er-Konferenz von SPD und KPD mit Funktionären aus den Bezirken statt. Sie leitete die unmittelbare organisatorische Verschmelzung beider Parteien ein. Die Konferenz beschloß die von der Studienkommission unter Leitung Walter Ulbrichts vorgelegten Entwürfe der Grundsätze und Ziele, des Statuts und Organisationsbeschlusses der zukünftigen Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und stellte sie den Mitgliedern zur Diskussion. Als Termin des Zusammenschlusses wurde der 21./22. April 1946 festgelegt.

In Berlin waren laut Potsdamer Abkommen auch westliche Besatzungstruppen stationiert. Unter ihrem Schutz versuchten Rechtssozialisten und Arbeiterfeinde unter Führung Schumachers, die Vereinigung zu verhindern. Durch ihre demagogische Hetze, die Phrasen von Sozialismus und Demokratie gelang es ihnen, einen Teil der Mitglieder zu desorientieren und von der Vereinigung abzuhalten. Otto Grotewohl sprach häufig auf Versammlungen in Westberlin und bemühte sich, diese Bestrebungen zu verhindern.

Auf einer Gesamtberliner Funktionskonferenz am 1. 3. im Admiralspalast be-

gründete er die Notwendigkeit der Einheit. Außerdem wies er nachdrücklich darauf hin, daß ein Teil ehemaliger faschistischer Funktionäre in der Zwischenzeit in die Westzonen geflüchtet seien. Diese Tatsache stelle eine große Gefahr für die Arbeiterklasse Westdeutschlands dar und könne nur durch die vereinte Kraft der Arbeiterklasse beseitigt werden. Diese Konferenz war von rechtssozialistischen Kräften vorbereitet worden, die Otto Grotewohl am Sprechen zu hindern versuchten und eine anschließende Diskussion nicht ermöglichen.

Einen Tag später sprach Otto Grotewohl auf der Parteikonferenz der KPD in Berlin und schätzte diese Funktionskonferenz der SPD richtig ein, als er erklärte, daß sie nicht die Haltung der überwiegenden Mehrheit der Mitglieder darstelle. Ebenso bezeichnete er die in den Westsektoren durchgeführte Urabstimmung als illegal und einen Reifall ihrer Organisationen. Trotzdem sei sie eine Schwächung der Arbeiterklasse. In seinen weiteren Ausführungen bekräftigte er nochmals den Willen des ZA, zügig voranzugehen.

Fast täglich trat Otto Grotewohl vor den Arbeitern oder im Rundfunk auf und erläuterte die Situation. Ebenso unterbrach der ZA seine Arbeit nach Westdeutschland nicht. Er versicherte in erweitertem Umfang seine Materialien an die Mitglieder der SPD.

Die führenden Kräfte, Otto Grotewohl an der Spitze, nutzten jede Gelegenheit, um ein einheitliches Handeln der SPD zu erreichen. Otto Grotewohl entwickelte sich in diesen Auseinandersetzungen immer mehr zu der Persönlichkeit, als die wir ihn heute noch kennen und verehren.

Da während dieser Zeit die letzten getrennten Landesparteitage von SPD und KPD stattfanden, nutzte er die Gelegenheit, um dort als Sprecher des ZA aufzutreten.

Nun war der Zeitpunkt gekommen, wo beide Parteien ihre letzten zentralen Parteitage durchführen konnten, um sich dann auf dem Vereinigungsparteitag für immer zu verbinden.

Am 19./20. April 1946 fanden in Berlin im Theater am Schiffbauerdamm der 40. Parteitag der SPD und im Deutschen Theater der 15. Parteitag der KPD statt.

Otto Grotewohl eröffnete den 40. Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. An ihm nahmen über 100 Vertreter aus den Westzonen teil. Max Fehner gab den Bericht des ZA und begründete dabei den alleinigen Führungsanspruch desselben als gesamtstaatliche Führung der SPD.

Am zweiten Tag hielt Otto Grotewohl sein bedeutendes Referat über „Die Einheit der deutschen Arbeiterklasse“. Er ging dabei ausführlich auf die Ergebnisse der letzten zwölf Monate ein. Seine Ausführungen wurden von den Anwesenden gebilligt. Auch die westdeutschen Delegierten bejahten in ihren Ausführungen die notwendige Einheit und erklärten, daß sie durch das Beispiel Ostdeutschlands eine besondere Basis für ihren schweren Kampf hätten.

Der Parteitag der SPD beschloß die vorliegenden Entwürfe des Programms und Statuts der SPD und die Vereinigung mit

Funktionär der Arbeiterklasse

- 11. 3. 1894 — geboren als Sohn einer proletarischen Familie in Braunschweig
- 1910 — Vorsitzender der SAJ in Braunschweig
- 1912 — Mitglied der SPD
- 1918 — aktives Mitglied der Arbeiter- und Soldatenräte
- 1920 — von der Braunschweiger Arbeiterfront in den Londoner gewählt
- 1922 — Sekretär für Betriebsräte im ADGB
- 1925 — Vorsitzender des Landesverbandes Braunschweig der SPD
- 1933 — Reichstagsabgeordneter der SPD
- 1936 — Zweite Verhaftung durch die Gestapo, haben Monaca Kerker wegen Hochverrats
- 1939 — Erneute Verhaftung

1944 — nur durch rechtzeitige Warnung wiederholter Verhaftung entronnen, völlige Illegalität, Orientierung auf die notwendige Tätigkeit nach der Zerschlagung des Faschismus

Juni 1945 — Vorsitzender des Zentralausschusses der SPD

April 1946 — Mitvorsitzender des ZK der SED

1948/49 — Vorsitzender des Verfassungsausschusses des Deutschen Volksrates

seit Oktober 1949 — Vorsitzender des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik

1960 — Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatsrates der DDR

1964 — ausgezeichnet mit dem Leninorden

letzendlich den inneren Reifeprozess der Arbeiterklasse mit vorantreiben und die notwendige Aktionsseinheit und spätere Einheit beider Arbeiterparteien gewährleisten.

Wenige Tage später, am 15. Juni, trat der Zentralausschuß der SPD unter Führung von Otto Grotewohl und Max Fehner mit seinem Aufruf an die Öffentlichkeit. Der ZA war 1933 auf dem letzten Parteitag der SPD gebildet worden und bestand 1945 nur noch aus Max Fehner und Richard Weimann. Er wurde deshalb gleich in den ersten Tagen ergänzt durch Otto Grotewohl, Helmut Lehmann, Bernhard Göring, Hermann Schlimme, Josef Orloff, Käthe Kern sowie die opportunistischen Kräfte Dährendorf und Germer.

Die im Aufruf enthaltenen Forderungen kamen denen der KPD nahe bzw. waren in einzelnen Punkten identisch. Vor allem wurde darin der Aufruf der KPD vom 11. 8. begrüßt. Allerdings waren einzelne Punkte des Programms noch zurückhaltend in ihrem Inhalt. Aber mit dem Aufruf bekannte sich der ZA der SPD rückhaltlos zur Arbeitereinheit und nannte sie eine Voraussetzung der zukünftigen demokratischen Entwicklung. Damit entsprach die SPD dem Willen der Mehrheit ihrer Mitglieder.

Am 17. 6. fand dann in Berlin die erste Funktionskonferenz der SPD statt. 1500